

# Sie waren immer da!

---

## *Von AbyssalEros*

Nicht, dass sie sie hätte sehen können oder je wirklich gesehen hätte. Dennoch wusste sie, dass sie da waren, Wirklichkeit waren. Sie existierten.

Hätte sie jemanden von ihnen erzählt, man hätte sie nur für verrückt gehalten und ihr erklärt, dass sie unter Halluzinationen leide und an Schizophrenie erkrankt sei. Sie wusste aber, dass sie nicht verrückt war. Die Augen existierten! Und sie beobachteten sie!

Sie beobachteten sie schon seit sehr langer Zeit, obwohl sie nicht sagen konnte, wie lange lange schon.

Besonders in jenen dämmerigen Momenten des Halbschlafes, wenn ihr Bewusstsein wie betäubt war, gewahr sie ihren stechenden Blick. Dann schreckte sie auf, und war unfähig erneut Schlaf zu finden. Manchmal glaubte sie, dunkel leuchtende Umrisse von Augen vage erkennen zu können, die sie aus den Schatten heraus beobachteten.

Sie wusste nicht, warum die Augen sie beobachteten, doch sie war sich sicher, dass sie außerhalb der scheinbaren Wirklichkeit lauerten, wo sie auf irgendetwas zu warten schienen.

Das Gefühl ständig beobachtet zu werden, hatte sie in den ersten Jahren geängstigt. Sie hatte nicht die geringste Intimsphäre, egal was sie tat. Selbst im Bad konnte sie den Blick der Augen spüren, wie er über ihren nackten Körper glitt.

Daher hatte sie sich mehr und mehr von allem und jedem in ihrem Umfeld zurückgezogen, da sie fürchtete, mit Fragen konfrontiert zu werden, die sie nicht beantworten konnte und wollte.

Allmählich jedoch gewöhnte sie sich an diese Blicke, die sie tagein tagaus beobachten; aber die Fragen blieben.

Was waren diese Augen? Was wollten sie von ihr? Warum beobachteten sie sie?

Diese Fragen erfüllten ihr Leben, und nach einiger Zeit begann sie Nachforschungen zu betreiben, die mehr und mehr in obskure, pseudowissenschaftliche, und schließlich in magische Richtungen verliefen.

Nachdem sie in den städtischen Bibliotheken so gut wie nichts gefunden hatte, das ihr weiterhalf, immatrikulierte sie an der renommierten Universität ihrer Geburtsstadt, um Zugang zu den alten Archiven zu bekommen, in denen sich Gerüchten nach nicht nur weltliches Wissen verbergen sollte.

Und dort fand sie endlich einige Antworten. In alten, tief in den Archiven versteckten Büchern und Folianten, erfuhr sie, dass bereits andere Menschen vor ihr diesen Augen ausgesetzt waren. Seit Jahrtausenden gab es immer wieder Menschen, die von dunkelglühenden Augen berichteten, die sie aus den Schatten heraus beobachteten und ihnen den Schlaf raubten.

Manche hielten die Angst nicht mehr aus und beendeten ihr Leben, andere wurden schlichtweg wahnsinnig, und andere wiederum verschwanden einfach spurlos. Doch einige setzten sich daran,

mehr über die Augen zu erfahren, indem sie ihr Leben der mystischen Forschung widmeten, um deren Geheimnis zu entschlüsseln.

Soweit sie es beurteilen konnte, ist es niemandem gelungen, das Mysterium der Augen zu lüften. Allerdings waren sich alle sicher, dass irgendetwas außerhalb der menschlichen Welt existierte und die Menschheit beobachtete. Niemand konnte genau sagen, was dieses etwas war. Auch waren die Motive völlig unklar, warum es die Menschheit beobachtete. Die meisten waren sich jedoch über die malevolente Natur dieser Wesenheit einig.

Während all der Zeit ihrer Nachforschungen konnte sie stets den Blick der Augen auf sich spüren. Was auch immer sie in Erfahrung brachte, blieb auch den Augen nicht verborgen. Ob sie sich über ihre Anstrengungen amüsierten oder von ihnen beunruhigt waren, blieb wie sie selbst im Dunkeln.

Schließlich fand sie in einem dubiosen Antiquariat einen alten und verwitterten handgeschriebenen Folianten, mit dem Namen *Ens Daemones*, der angeblich aus dem unmittelbaren Umfeld von Paracelsus stammte. Zwar verlangte der Händler eine unverschämte Summe, doch erkannte sie geschult durch ihre jahrelangen Forschungen den Wert dieses Werkes augenblicklich und bezahlte widerwillig.

Als sie das Antiquariat mit dem Folianten unter dem Arm verließ, war es bereits dunkel geworden. Das war zwar zu dieser Jahreszeit, so kurz vor Samhain, nichts Ungewöhnliches, dennoch fühlte sie sich, so bald sie allein war, augenblicklich unwohl. Das Starren der Augen wirkte intensiver als je zuvor.

Den schweren Band fest gegen ihren zierlichen Körper gepresst, eilte sie durch die dunklen Gassen der Altstadt nach Hause. Wiederholt glaubte sie, dunkelglühende Augen in den Schatten zu sehen. Augen, die sie eindeutig feindselig verfolgten. Ihr Blick brannte regelrecht auf ihrer Haut.

Gehetzt blickte sie sich immer wieder um, und umgriff das Buch fester, so dass die Knöchel ihrer Finger weiß hervortraten. Sie fror. Ihr Atem bildete kleine Nebelwolken, die durch ihre Eile auseinandergerissen wurden.

Es dürfte nicht so kalt sein, dass sich ihr Atem kondensieren könnte, dachte sie. Etwas stimmte ganz und gar nicht. Ängstlich blickte sie sich um, konnte jedoch erst nichts Ungewöhnliches erkennen.

Dann fiel es ihr auf! Die ihr bekannten schmalen Gassen waren Gassen gewichen, die ihr völlig unbekannt waren und deren Architektur auf bizarre Weise andersartig wirkte. Ohne es zu merken, hatte sie sich verlaufen. Doch hatte sie sich wirklich verlaufen, fragte sie sich. Die Winkel der Häuser waren zu falsch. Alles wirkte irgendwie unecht, schattenhaft, so als gehörten diese Gassen nicht in ihre Realität.

Dann hörte sie schlurfende Schritte, die aus allen Richtungen auf sie zu kamen.

